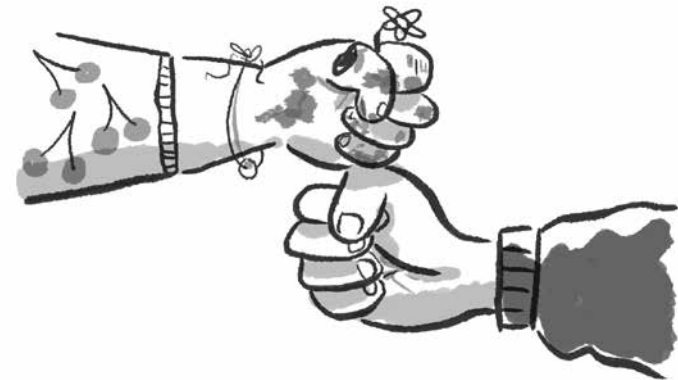


Jutta Nymphius

# SCHLÄGERHERZ

Mit Bildern von Barbara Jung



TULIPAN VERLAG

## Schmerz

Es tut gut, als Pauline schreit. Kay ist, als würde Druck aus ihm entweichen wie aus einem viel zu prall aufgeblasenen Ballon. Er packt noch fester zu. Seine Hand presst Paulines Wange auf den von kleinen Steinchen übersäten Boden. Ihre Haut fühlt sich zart an, zart und weich. Er hasst das.

»Aua, aua, lass mich los, lass mich doch los«, wimmert Pauline.

Mit Kays Hand im Gesicht kann sie kaum sprechen, ihr Mund verzieht sich zu einer ulkigen Grimasse. Kay hatte mal einen kleinen Ball aus Knete mit einem aufgemalten Mund und Augen, den konnte er genauso verformen wie Paulines Gesicht. Er muss lachen, kniet sich auf das kleine Mädchen und drückt noch weiter zu, nimmt sogar die zweite Hand zu Hilfe.

Pauline heult laut auf. Plötzlich sind da Schleim und Glibber.

»Hey, verdammt!«, flucht Kay und lässt Paulines Kopf ruckartig los. »Du bist ja voller Rotze.« Er springt auf. »Na los, hau schon ab, du Baby, aber wehe, du erzählst irgendwem davon ...«

Hastig richtet Pauline sich auf. Mit von Tränen verschmiertem Gesicht tastet das kleine Mädchen nach

seinem Ranzen, der neben ihm auf dem Boden liegt. Zitternd greift es danach, kommt endlich auf die Beine und stolpert los. Zufrieden bemerkt Kay, dass es sich mit einer Hand die Wange hält, die bestimmt immer noch schmerzt.

»Hey, warte«, schreit er der Kleinen hinterher und hebt einen Teddybären auf. »Du hast was verloren!«

In sicherer Entfernung dreht sich Pauline zu ihm um. »Gib ihn mir wieder«, kreischt sie, als sie ihren Teddy erkennt. »Gib mir meinen Wuschel wieder!«

»Aber klar doch«, erwidert Kay. Der Teddy schaut ihn aus kugelrunden Knopfaugen friedlich an und streckt





ihm seine kleinen Ärmchen entgegen. Langsam öffnet Kay die Hand und lässt den Teddy fallen. »Ups«, meint er, hebt seinen Fuß und tritt Wuschel mit der Schuhspitze in den Dreck, rollt ihn hin und her, bis der Teddy ganz schmutzig ist und eine Naht aufplatzt, aus der hilflos Füllwatte hervorquillt. Pauline schreit auf, rennt mit feuerrotem Gesicht zu Kay hin und schnappt

sich schnell ihren Teddy, bevor sie wieder kehrtmacht und zu einer Gruppe von anderen erschreckten Erstklässlern läuft. Die hat die ganze Zeit am Wegrand gewartet und alles mit angesehen.

Kay beobachtet, wie die Kleinen alle zusammen wegrennen, einige haben sich sogar an die Hand genommen. Mit einem Mal ist seine Hochstimmung verflogen.

»Klasse!«, kommentiert in diesem Moment Sven, der wie aus dem Nichts neben ihm auftaucht. »Der hast du's ganz schön gegeben!«

»Ja, ja, schon gut«, brummt Kay.

Sven ist sein Freund, oder zumindest so etwas Ähnliches. Niemand kann ihn leiden, immer ist Sven da, wo es Ärger gibt. Aber nie lässt er sich dabei erwischen. Früher hatte auch Kay nichts mit ihm zu tun, obwohl sie in eine Klasse gehen. Doch in letzter Zeit ist Sven immer dort,

wo er auch ist, ständig taucht er wie aus dem Nichts an seiner Seite auf. Mittlerweile hat Kay sogar das Gefühl, ihn neben sich zu haben, auch wenn er gar nicht zu sehen ist. So als hätte Sven wie im Märchen eine Tarnkappe, die ihn unsichtbar macht und die er nur von Zeit zu Zeit abnimmt.

Kay geht los, Richtung Schule. Unter seinen dünnen Sommerschuhen spürt er die Steinchen, die sich eben noch in Paulines Wange gebohrt haben. Wütend versucht er sie wegzutreten.

Lust, zur Schule zu gehen, hat er nicht gerade. Aber was Besseres fällt ihm auch nicht ein. Eigentlich ist es doch egal, was er macht, ob er hier ist oder anderswo.

Als er mit Sven durch den Flur geht und an den ersten Klassen vorbeikommt, laufen die Kleinen bei ihrem Anblick ängstlich in ihre Räume und knallen schnell die Türen hinter sich zu. Wie eine Schar Vögel flattern sie aufgescheucht davon. Sven jöhlt vor Vergnügen, er geht jetzt so breitbeinig wie ein Cowboy im Film und haut Kay lachend auf die Schulter. Doch der geht einfach weiter, ohne nach rechts und links zu gucken.

»Hey, wie immer nachher am Schuppen?«, ruft Sven ihm nach dem Unterricht zu, als Kay, die Hände tief in die Taschen vergraben, aus dem Schulgebäude schlurft.

Ohne anzuhalten, zuckt Kay kurz mit den Achseln. Den Weg kennt er gut. Und doch wird er immer langsamer,